



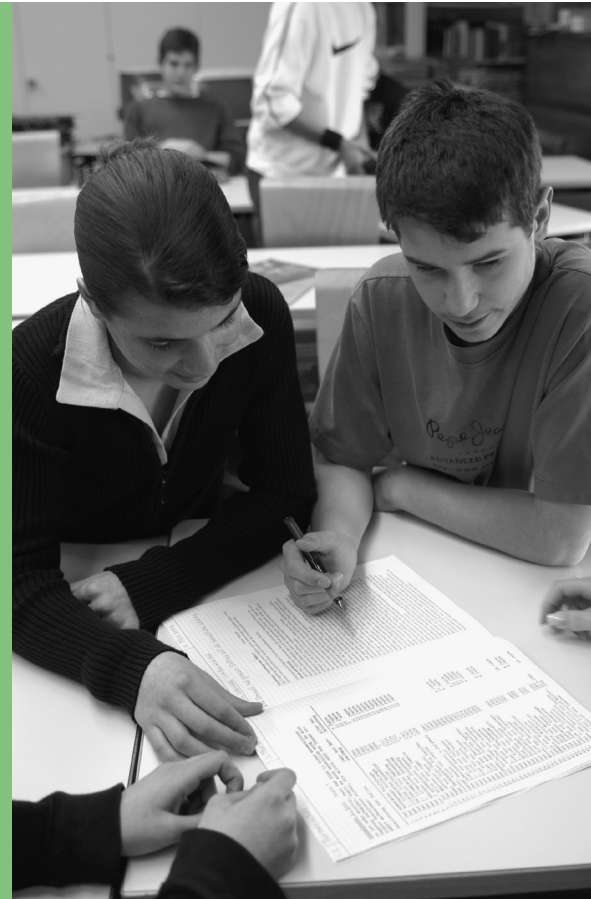
Qualitätsmerkmale zum Handlungsfeld «Sprachförderung»



Ein Arbeitsinstrument für die Schulentwicklung

Inhaltsübersicht

Einleitung	3
Die Qualitätsmerkmale in der Übersicht	4
Die einzelnen Qualitätsmerkmale	6
1. Die Schule pflegt eine intensive Lese- und Schreibkultur im Klassen- und Schulalltag.	6
2. Die Lehrpersonen verwenden im Klassenunterricht wirksame Formen der literalen Förderung.	8
3. Die Lehrpersonen beobachten und fördern die Lese- und Schreibfertigkeiten und die Wortschatzentwicklung der Schülerinnen und Schüler regelmässig und systematisch.	10
4. Die Lehrpersonen unterstützen Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen gezielt beim Aufbau ihrer Lese- und Schreibfertigkeiten und ihres Wortschatzes.	12
5. Die Schule sichert für alle Schülerinnen und Schüler einen ausreichenden Zugang zu Lesemedien, Lesezeiten und ruhigen Orten für freies Lesen und Schreiben.	14
6. Die Schule bezieht die Bibliotheken als Zentren der literalen Förderung in ihren Unterricht mit ein.	16
7. Die Schule arbeitet in der Literalitätsförderung kontinuierlich mit den Eltern zusammen.	18
8. Die Schule sorgt dafür, dass der Sprachstand von DaZ-Lernenden regelmässig erhoben wird und daraus angemessene Fördermassnahmen abgeleitet werden.	20
9. Die Schule fördert das DaZ-Lernen im Regelunterricht.	22
10. Die Schule gewährleistet einen ausreichenden und guten zusätzlichen DaZ-Unterricht.	24
11. Die Schule schätzt und fördert die Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler.	26
12. Die Schule unterstützt das Unterrichtsangebot in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) und arbeitet mit den HSK-Lehrpersonen zusammen.	28
13. Die Schule regelt die Zusammenarbeit aller Lehrpersonen, die in der Förderung der Sprachkompetenzen tätig sind.	30
14. Die Schule unterstützt die sprachpädagogische Qualifikation aller Lehrpersonen.	32
Quellen	34



Impressum

Umsetzung Volksschulgesetz

- Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)
- Förderung der Literalität – Lesen, Schreiben, Wortschatz
- Förderung zweisprachiger Schülerinnen und Schüler: Deutsch als Zweitsprache und Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur

Herausgeberin

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Volksschulamt

Gestaltung und Produktion

raschle & partner, www.raschlepartner.ch

Bezugsadresse:

Volksschulamt, QUIMS
Walchestr. 21, 8090 Zürich
Telefon 043 259 53 61
ikp@vsa.zh.ch

3. Auflage Januar 2009

© Bildungsdirektion Kanton Zürich

Einleitung

Funktion der Qualitätsmerkmale

Die vorliegende Broschüre dient als Orientierungshilfe für Schulen, die zur Sprachförderung ihren Ist-Zustand erheben und bewerten wollen. Sie eignet sich auch als Instrument, um entsprechende Massnahmen zu planen, die Fortschritte in der pädagogischen Schulentwicklung zu beobachten und regelmässig die Zielerreichung zu überprüfen.

Die hier beschriebenen Qualitätsmerkmale sind im Dialog mit Schulen und aufgrund ihrer Erfahrungen in schulentwicklerischen Prozessen erarbeitet worden. Sie konkretisieren Qualitätsansprüche zur «Sprachförderung Deutsch» des «Handbuchs Schulqualität» – insbesondere die Ansprüche 1, 5 und 8. Dieses Handbuch, das der Bildungsrat des Kantons Zürich 2006 in einer Erprobungsfassung verabschiedet hat, enthält eine grosse Sammlung von systematisch entwickelten, breit abgestützten und eher abstrakten Qualitätsansprüchen an schulische und unterrichtliche Prozesse. Damit beschreibt es die Qualität von Schule und Unterricht umfassend. Die vorliegende Broschüre konzentriert sich hingegen auf die Praxis zur Förderung der Literalität und des Deutschen als Zweitsprache.

Sprachförderung

Sprache ist unser wichtigstes Ausdrucksmittel, der Schlüssel zur Verständigung und Teil unserer Persönlichkeit. Eine gute Beherrschung besonders der Schriftsprache ist zudem Voraussetzung dafür, dass Kinder und Jugendliche sich in der Informationsgesellschaft zurechtfinden und Berufe ergreifen können, die ihren Interessen und Fähigkeiten angemessen sind. Für eine Intensivierung der Sprachförderung wurden für diese Broschüre zwei Schwerpunkte ausgewählt: die Förderung der Literalität und die Förderung des Deutschen als Zweitsprache. Dazu gehört auch der Einbezug der Mehrsprachigkeit in Schule und Unterricht. Ausser den zwei ausgewählten sind selbstverständlich noch andere Sprachbereiche wichtig. Wenn wir dennoch für die Schulprogrammarbeit gerade diese Schwerpunktsetzungen vorschlagen, hat dies zwei Gründe: Zum einen besteht in den erwähnten Bereichen ein besonderer Handlungsbedarf. Zum anderen erreichen Schulen eher Verbesserungen, wenn sie ihre Ressourcen fokussiert einsetzen und nicht verzetteln.

Förderung der Literalität


Literalität umfasst viele Teilkompetenzen – Lesen und Schreiben, Vortragen und Präsentieren, einen grossen Wortschatz, das Wissen um die Eigenschaften unterschiedlicher Textsorten usw. Die vorliegenden Merkmale konzentrieren sich jedoch auf Teilkompetenzen, bei denen zusätzliche Massnahmen besonders nötig sind: Lesen, Schreiben und Wortschatz. Die Erfahrung zeigt überdies, dass eine wirksame Lese- und Schreibförderung nicht

nur den Unterricht betrifft. Deshalb präsentieren wir auch einige Qualitätsmerkmale des Sprachlernens, die darüber hinausgehen: gute Rahmenbedingungen für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche sowie die Zusammenarbeit mit den Bibliotheken und mit den Eltern.

Förderung zweisprachiger Schülerinnen und Schüler

Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Erstsprache sollen gezielt in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) gefördert und parallel dazu in ihrer Mehrsprachigkeit unterstützt werden. Sie sollen so gute Kompetenzen im Deutschen erreichen, dass sie sich aktiv am Regelunterricht beteiligen können. Konkrete Entwicklungsfelder für Schulen können hier sein: eine intensive und differenzierte Deutschförderung von DaZ-Schülerinnen und Schülern innerhalb des Regelunterrichts, eine gute Einbindung des zusätzlichen DaZ-Unterrichts ins Schulgeschehen sowie die regelmässige Kooperation mit dem Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK). Besonders wirksam ist die Sprachförderung überdies, wenn diesbezüglich alle Lehrpersonen zusammenarbeiten.

Zum Umgang mit den Qualitätsmerkmalen

Jedes Qualitätsmerkmal ist auf einer Doppelseite dargestellt. Die erste Spalte bietet jeweils ausgewählte Indikatoren und kurze Begründungen. Schulen können hier weitere, eigene Indikatoren ergänzen. Die zweite Spalte dient dazu, den Ist-Zustand der eigenen Schule zu erheben und zu beschreiben. In der dritten Spalte wird der Ist-Zustand beurteilt – sowohl bezogen auf die einzelnen Indikatoren wie auf das Merkmal insgesamt. In der vierten und fünften Spalte lässt sich festhalten, welche Schlüsse die Schule aus der Analyse des Ist-Zustandes zieht. Daraus kann sie schliesslich Schwerpunkte ableiten und konkrete Massnahmen bestimmen. Diese Broschüre ist deshalb ein Arbeitsheft zum Hineinschreiben; eine elektronische Fassung findet sich unter  www.volksschulamt.ch (Pädagogische Themen, QUIMS, Handlungsfelder, Sprachförderung). Es kann aufwändig sein, mit dem gesamten Kollegium gemeinsam alle Merkmale zu überprüfen. Man kann stattdessen eine umfassende Standortbestimmung durch eine Arbeitsgruppe vorbereiten lassen, bevor man diese dem Kollegium vorlegt. Oder man kann sich von vornherein auf 4 bis 6 Merkmale beschränken, die für die eigene Schule gegenwärtig besonders wichtig scheinen. Nach der Überprüfung der ausgewählten Merkmale entscheidet sich die Schule für Schwerpunkte, die sie dann 3 bis 5 Jahre bearbeitet. Nach einer solchen Entwicklungsperiode überprüft sie erneut Merkmale (bereits bearbeitete und neue), um Veränderungen und Stabilitäten zu entdecken und Schwerpunkte zu setzen. Daraus lassen sich dann weitere Massnahmen ableiten. Dieser Kreislauf bedeutet Schulentwicklung.

Die Qualitätsmerkmale in der Übersicht

Literalität (Lesen, Schreiben, Wortschatz) in Unterricht und Schule	Beurteilung Schlussfolgerung
1. Die Schule pflegt eine intensive Lese- und Schreibkultur im Klassen- und Schulalltag.	
2. Die Lehrpersonen verwenden im Klassenunterricht wirksame Formen der literalen Förderung.	
3. Die Lehrpersonen beobachten und fördern die Lese- und Schreibfertigkeiten und die Wortschatzentwicklung der Schülerinnen und Schüler regelmässig und systematisch.	
4. Die Lehrpersonen unterstützen Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen gezielt beim Aufbau ihrer Lese- und Schreibfertigkeiten und ihres Wortschatzes.	
5. Die Schule sichert für alle Schülerinnen und Schüler einen ausreichenden Zugang zu Lesemedien, Lesezeiten und ruhigen Orten für freies Lesen und Schreiben.	
6. Die Schule bezieht die Bibliotheken als Zentren der literalen Förderung in ihren Unterricht mit ein.	
7. Die Schule arbeitet in der Literalitätsförderung kontinuierlich mit den Eltern zusammen.	

Förderung von zweisprachigen Schülerinnen und Schülern: Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK)	Beurteilung Schlussfolgerung
8. Die Schule sorgt dafür, dass der Sprachstand von DaZ-Lernenden regelmässig erhoben wird und daraus angemessene Fördermassnahmen abgeleitet werden.	
9. Die Schule fördert das DaZ-Lernen im Regelunterricht.	
10. Die Schule gewährleistet einen ausreichenden und guten zusätzlichen DaZ-Unterricht.	
11. Die Schule schätzt und fördert die Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler.	
12. Die Schule unterstützt das Unterrichtsangebot in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) und arbeitet mit den HSK-Lehrpersonen zusammen.	
13. Die Schule regelt die Zusammenarbeit aller Lehrpersonen, die in der Förderung der Sprachkompetenzen tätig sind.	
14. Die Schule unterstützt die sprachpädagogische Qualifikation aller Lehrpersonen.	

Die einzelnen Qualitätsmerkmale

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
1. Die Schule pflegt eine intensive Lese- und Schreibkultur im Klassen- und Schulalltag.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Lehrpersonen sprechen konsequent Hochdeutsch. b. Die Lehrpersonen fördern das Lesen und Schreiben in nahezu allen Fächern (nicht nur in den Sprachfächern). c. Die Lehrpersonen – und nach Möglichkeit die Hortnerinnen – achten darauf, dass alle Schülerinnen und Schüler genügend Zeit fürs Lesen und Schreiben aufwenden (Faustregel fürs Lesen: 30 Minuten stilles Lesen pro Tag und Kind). d. Die Schule pflegt die Freude an der Literatur und am schöpferischen Schreiben als Teil ihrer Kultur (erkennbar an Autorenlesungen, Schreibwerkstätten, Schulzeitungen, Poetry Slam usw.). e. Indem die Lehrpersonen Hörbücher, Hörspiele und Theater in ihre Förderung einbeziehen, geben sie den Schülerinnen und Schülern viele Gelegenheiten, auch übers Ohr komplexe Sprache aufzunehmen. f. Die Lehrpersonen des Kindergartens und der ersten Primarklasse bereiten die Kinder in vielfältiger Weise auf die Welt der Texte vor – indem sie Bilderbücher anschauen und gemeinsam lesen, vorlesen, über Geschichten reden, von Kindern Diktiertes aufschreiben, Schriften betrachten ... g. ... 	
<p>Begründung: Wichtig für eine erfolgreiche Entwicklung literaler Kompetenzen sind frühe Erfahrungen mit der Schriftlichkeit und eine intensive Förderung der frühen Lesefertigkeiten, so dass die Lesefreude nicht schwindet. Die wirksamste Massnahme ist das tägliche Lesen oder Vorlesen. In Schulen, die sich als Gemeinschaften von Lesenden und Schreibenden verstehen, werden Schülerinnen und Schüler ihre literalen Kompetenzen selbstverständlich üben und gut entwickeln.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
2. Die Lehrpersonen verwenden im Klassenunterricht wirksame Formen der literalen Förderung.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Lehrpersonen sorgen dafür, dass in ihren Klassen in hoher Frequenz gelesen und geschrieben wird, wobei sie die Inhalte möglichst auf die Interessen ihrer Schülerinnen und Schüler ausrichten. b. Die Lehrpersonen kennen ein breites didaktisches Repertoire zur Leseförderung, zur Schreibförderung und zum Wortschatzaufbau, wenden dieses an und reflektieren seine Wirksamkeit regelmässig. c. Die Lehrpersonen üben mit den Schülerinnen und Schülern systematisch wichtige Lese- und Schreibfertigkeiten – etwa indem diese beim Lesen die Blickspannweite erweitern oder Satzmuster erkennen oder indem sie das Schreiben eigener Texte anhand von Wortfeldern vorbereiten. d. Die Lehrpersonen leiten die Schülerinnen und Schüler an, die Rechtschreibung und Grammatik korrekt zu verwenden – wobei sie dabei möglichst von deren eigenen Texten ausgehen. e. Die Lehrpersonen vermitteln ihren Schülerinnen und Schülern Strategien zum globalen und detaillierten Textverstehen. f. Die Lehrpersonen vermitteln ihren Schülerinnen und Schülern Strategien zur kontinuierlichen Erweiterung des Wortschatzes. g. Schülerinnen und Schüler führen immer wieder Gespräche über Gelesenes und selbst Geschriebenes und tragen eigene Arbeiten vor. h. Die Lehrpersonen lesen ihren Schülerinnen und Schülern viel vor. i. ... 	

Begründung: Zur Etablierung einer stabilen Lese- und Schreibhaltung gilt es, die Lese- und Schreibfertigkeiten so lange zu üben, bis sie bei allen Kindern und Jugendlichen automatisiert sind. Verlangt ist also ein gut strukturiertes und gut angeleitetes Üben über die gesamte Schulzeit hinweg. Bezogen auf das Lesen heisst dies beispielsweise: Die Schülerinnen und Schüler trainieren erstens regelmässig, Texte zu dekodieren (Lesenkönnen). Sie erwerben sich zweitens eine gute Geläufigkeit (Leseroutinen). Und drittens eignen sie sich Strategien an, wie sie zielgerichtet mit Texten umgehen können (Leseverstehen).

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
3. Die Lehrpersonen beobachten und fördern die Lese- und Schreibfertigkeiten und die Wortschatzentwicklung der Schülerinnen und Schüler regelmässig und systematisch.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Lehrpersonen beobachten die Fortschritte der Schülerinnen und Schüler im Lesen und Schreiben mindestens einmal jährlich. Sie verwenden dazu bewährte, vom Kollegium gemeinsam ausgewählte Erhebungsinstrumente – für den Kindergarten und die Primarstufe beispielsweise das Linguoskop. b. Die Lehrpersonen nutzen die Resultate ihrer Beobachtungen für eine potenzialorientierte Förderplanung. Sie üben sich darin, vom Können der Schülerinnen und Schüler auszugehen. c. Die Lehrpersonen beobachten den Wortschatz ihrer Schülerinnen und Schüler und fördern ihn auf didaktisch wirksame Weise – etwa indem sie zu erlernende Wörter wiederholt in unterschiedlichen Kontexten verwenden. d. Die Lehrpersonen prüfen, ob die Schülerinnen und Schüler mit den Regeln grundlegender Lese- und Schreibsituationen (erzählen und zuhören, schriftliche Anleitungen befolgen usw.) vertraut sind, und sie bieten ihnen entsprechende Übungssituationen an. e. Die Lehrpersonen beziehen die Schülerinnen und Schüler mit ein, wenn sie ihre Lese- und Schreibentwicklung sowie ihren Wortschatzaufbau planen und beurteilen. f. ... 	
<p>Begründung: Um zu erreichen, dass Schülerinnen und Schüler regelmässig lesen und flüssig schreiben, sind eine systematische Beobachtung ihrer literalen Kompetenzen und eine individuelle Förderplanung sowohl notwendig wie auch sehr wirksam. Dies bildet auch eine gute Grundlage, um die zukünftige literale Entwicklung zu prognostizieren und Laufbahntscheide fundiert zu fällen.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
4. Die Lehrpersonen unterstützen Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen gezielt beim Aufbau ihrer Lese- und Schreibfertigkeiten und ihres Wortschatzes.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Sprachförderung der Kinder und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen wird durch die beteiligten Lehrpersonen (Regelklasse, DaZ, HSK, IF) koordiniert. Diese arbeiten regelmässig zusammen. b. Die Literalitätskompetenzen der Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen werden vom Kindergarten an erfasst und individuell gefördert. c. Die Lehrpersonen schaffen über die gesamte Schulzeit zusätzliche Übungszeiten und angepasste Lernsettings für Lernende mit besonderen Bedürfnissen. d. Die Lehrpersonen stellen Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen Lektüre- und Schreibangebote zur Verfügung, die sich an deren Kompetenzen und Interessen orientieren. e. Die Lehrpersonen klären mit diesen Schülerinnen und Schülern die Schlüsselwörter, die sie brauchen, um dem Unterricht folgen zu können. f. Die Lehrpersonen ermutigen zweisprachige Schülerinnen und Schüler dazu, in ihren Herkunftssprachen zu lesen und zu schreiben (z. B. im HSK-Unterricht oder im Elternhaus). g. ... 	

Begründung: Wenn Kinder schon früh beim Lesen- und Schreibenlernen entmutigt werden, beeinträchtigt dies die Entwicklung ihrer literalen Kompetenzen sehr. Individualisierende Massnahmen, angepasste Aufgabenstellungen und Lektüreangebote verhelfen ihnen zu Erfolgserlebnissen und vermindern Leistungsunterschiede. Zweisprachige Kinder und Jugendliche verbessern ihre literalen Kompetenzen allgemein, wenn sie auch in ihrer Erstsprache lesen und schreiben lernen.

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
5. Die Schule sichert für alle Schülerinnen und Schüler einen ausreichenden Zugang zu Lesemedien, Lesezeiten und ruhigen Orten für freies Lesen und Schreiben.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Schule achtet darauf, dass insbesondere diejenigen Schülerinnen und Schüler Zugang zu Computern, Internet und guter Software in Schule und Bibliothek erhalten, welchen zuhause die entsprechenden Möglichkeiten fehlen. b. Die Schule oder Bibliothek sorgt für Lese- und Schreibraum, in dem Kinder und Jugendliche, die in ungünstigen Wohnverhältnissen leben, in einem geschützten Setting lesen und schreiben können. c. Die Schule erweitert für die Schülerinnen und Schüler mit ungenügender Lesesozialisation die Lese- und Schreibzeiten, indem sie für diese zusätzliche Lesepartner findet (Hortnerinnen, Seniorinnen, ältere Kinder) oder indem sie Interessengruppen schafft (Bücherclubs, Autorenclubs, Vorlesekreise, Poetry Slam-Workshops). d. Die Lehrpersonen achten darauf, dass alle Schülerinnen und Schüler beim Lesen und Schreiben an ihre ausserschulischen Medienerfahrungen anknüpfen können. e. Die Lehrpersonen beraten die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Lektürewahl und sorgen dafür, dass sie regelmässig geeignete Bücher, Hörkassetten und Software nach Hause mitnehmen. f. ... 	

Begründung: Die literale Bildung hängt stark davon ab, wie Kinder zuhause sozialisiert werden. Sozial benachteiligte Schülerinnen und Schüler werden in den deutschen Sprachregistern, die für das schulische Lernen wichtig sind, oft weniger gefördert. Manchen fehlt der Zugang zu Büchern, Computern und Internet. Ihre Chancen sind also geringer, sich den Habitus des schulischen Lesens und Schreibens anzueignen. Die Schule kann diese Benachteiligungen teilweise ausgleichen.

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
6. Die Schule bezieht die Bibliotheken als Zentren der literalen Förderung in ihren Unterricht mit ein.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Lehrpersonen haben verbindlich geregelt, dass alle Klassen (Kindergarten und eventuell vorhandener Hort eingeschlossen) die Bibliotheken (Klassen-, Schul-, Gemeindebibliothek) regelmässig nutzen. b. Die Lehrpersonen sorgen dafür, dass alle Schülerinnen und Schüler Zugang zu mindestens zwei Bibliotheken haben (Klassen- oder Schul- oder Gemeindebibliothek). c. Schule und Gemeindebibliothek haben eine der lokalen Situation angepasste Form der Zusammenarbeit entwickelt und diese verbindlich geregelt. d. Alle Eltern werden beim Eintritt ihrer Kinder in den Kindergarten oder in die erste Primarklasse in die lokalen Bibliotheken eingeführt – wenn nötig unter Beizug interkultureller Vermittlungspersonen. e. Fremdsprachige Eltern werden auf das mehrsprachige Angebot der Quartierbibliotheken und auf die interkulturellen Bibliotheken aufmerksam gemacht. f. ... 	

Begründung: Für viele Schulen sind die Klassen-, Schul- und Gemeindebibliotheken eine noch unausgeschöpfte Ressource. Dabei ist aus der Forschung bekannt, dass Kinder, die regelmässig Bibliotheken benutzen, ihre literalen Kompetenzen verbessern. Überdies müssen Kinder und Jugendliche heute dazu fähig sein, aus einer Informationsflut (Bücher und elektronische Medien) die passenden Inhalte herauszuziehen und vielfältige Sachtexte zu verarbeiten. Diese Kompetenzen müssen über die gesamte Schulzeit aufgebaut werden, was einer Schule einfacher gelingt, wenn sie mit Bibliotheken zusammenarbeitet.

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
7. Die Schule arbeitet in der Literalitätsförderung kontinuierlich mit den Eltern zusammen.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Das Kollegium hat verbindlich festgelegt, zu welchen Zeitpunkten die Eltern im Kindergarten sowie auf der Primar- und Sekundarstufe über die zentralen Aspekte der Literalitätsförderung orientiert werden. b. Die Lehrpersonen erörtern in Einzelgesprächen mit den Eltern regelmässig das sprachliche Lernen deren Kindes (Lernstand, Entwicklungsmöglichkeiten, bereits praktizierte oder mögliche literale Förderung zuhause). c. An Veranstaltungen wird mit Eltern thematisiert, wie diese zuhause die literale Entwicklung ihres Kindes unterstützen können (ohne selbst Unterricht zu betreiben!) – nämlich, indem sie, auch in den Herkunftssprachen, viel mit ihrem Kind sprechen und geeignete Medienangebote zur Verfügung stellen. d. Die Lehrpersonen oder Bibliothekarinnen stellen Eltern Listen zur Verfügung, auf denen sie geeignete Bücher, Hörkassetten und Software empfehlen. Wenn nötig, teilen sie ihnen mit, in welchen Bibliotheken und Buchhandlungen sie diese finden können. e. ... 	

Begründung: Wenn die Schule früh mit den Eltern einen Dialog über Fragen des Lesens und Schreibens aufnimmt, trägt sie wesentlich zur literalen Förderung der Kinder bei. Allerdings haben die Eltern sehr unterschiedliche Voraussetzungen. Gerade Eltern, die sozial benachteiligt sind oder einen Migrationshintergrund aufweisen, benötigen häufig Ermutigung, konkrete Informationen und praktische Anregungen, wie sie die literalen Kompetenzen ihres Kindes fördern können (etwa Hinweise auf geeignete Bücher und Software).

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
8. Die Schule sorgt dafür, dass der Sprachstand von DaZ-Lernenden regelmässig erhoben wird und daraus angemessene Fördermassnahmen abgeleitet werden.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Mindestens einmal pro Semester erheben die DaZ-Lehrpersonen – in Absprache mit den Klassenlehrpersonen – den Sprachstand von DaZ-Lernenden mit einem geeigneten Instrument wie dem Linguoskop, dem Sprachenportfolio oder mit einem Beobachtungsbogen.* b. Sie informieren sich bei den Eltern und HSK-Lehrpersonen über den Sprachstand in der Erstsprache und berücksichtigen diesen bei der Förderplanung. c. Die beteiligten Lehrpersonen planen – unter Einbezug der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern – die nächsten DaZ-Lernschritte, sie definieren die Aufgabenteilung und legen die Ziele des DaZ-Zusatzunterrichts fest. d. 	
<p>Begründung: Es gehört zu den wirksamsten Massnahmen überhaupt, bei Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher Erstsprache regelmässig den individuellen Sprachstand zu erheben und darauf aufbauend eine gezielte Förderplanung zu machen.</p>	

* Der Kanton plant, ein standardisiertes DaZ-Sprachstandsinstrumentarium zur Verfügung zu stellen.

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
9. Die Schule fördert das DaZ-Lernen im Regelunterricht.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Lehrpersonen aller Stufen (Kindergarten bis Sekundarschule) unterstützen das DaZ-Lernen auf vielfältige Weise – indem sie in jedem Unterricht die Aufgabenstellungen dem Sprachniveau anpassen, indem sie den Deutscherwerb mit Handeln und unterschiedlichen Sinneserfahrungen verknüpfen und indem sie den Zugang zu Medien vermitteln. b. Als Sprachvorbilder sprechen die Lehrpersonen konsequent Hochdeutsch.¹ c. Die Lehrpersonen fördern systematisch den Wortschatz ihrer DaZ-Lernenden – etwa indem sie an Themen anknüpfen, die diese aus ihrer Erstsprache kennen, indem sie Wörter mittels Mindmaps vernetzen oder indem sie mit bildlichen Darstellungen und handelndem Lernen arbeiten. d. DaZ-Lehrpersonen unterstützen die individuelle Förderung von DaZ-Lernenden in der Regelklasse durch Teamteaching. e. Die Lehrpersonen berücksichtigen den Lernstand von DaZ-Lernenden bei der Notengebung im Fach Deutsch – etwa indem sie Lernberichte schreiben, solange vergleichende Noten in Zahlen noch keinen Sinn ergeben. f. ... 	
<p>Begründung: Der Zweitspracherwerb dauert in der Regel sechs bis sieben Jahre. Eine langfristig angelegte DaZ-Förderung in der Regelklasse hilft, das Sprachpotenzial der Schülerinnen und Schüler zu entfalten. Ein DaZ-Zusatzunterricht, der mit dem Regelunterricht gut koordiniert oder in diesen Unterricht integriert ist, unterstützt dies wirkungsvoll.</p>	

¹ Für die Kindergartenstufe schreibt der Lehrplan als Unterrichtssprache teilweise Mundart und teilweise Hochdeutsch vor. Die weniger oft verwendete Unterrichtssprache soll jedoch mindestens in einem Drittel der Unterrichtszeit des Kindes durch die Lehrperson gesprochen werden.

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
10. Die Schule gewährleistet einen ausreichenden und guten zusätzlichen DaZ-Unterricht.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Schule bietet DaZ-Anfangsunterricht für Schülerinnen und Schüler an, die neu Deutsch als Zweitsprache lernen: täglich je nach Alter 1–3 Lektionen in einem DaZ-Intensivkurs oder in einer Aufnahmeklasse (früher Kleinklasse E oder E/Mischform). b. Die Schule unterstützt fortgeschrittenere DaZ-Lernende mit DaZ-Aufbauunterricht: 2–3 Wochenlektionen. c. Die Lehrpersonen orientieren den Unterricht für DaZ-Anfängerinnen und -Anfänger an sprachdidaktisch gut aufgebauten Lehrmitteln (wie «Tamburin» für die 1.–3. Primarklasse, «Pipapo» für die 4.–6. Primarklasse, «Kontakt» für die Sekundarstufe). d. Der DaZ-Aufbauunterricht orientiert sich am erhobenen Sprachstand der einzelnen DaZ-Lernenden und befähigt diese schrittweise dazu, sprachlich dem Unterricht der Regelklasse folgen zu können. e. ... 	

Begründung: Ein intensiver DaZ-Anfangsunterricht beschleunigt sprachlich, stofflich und sozial den Anschluss an den Unterricht in der Regelklasse. Ein anschliessender DaZ-Aufbauunterricht mit langem Atem – der DaZ-Erwerb dauert immer mehrere Jahre – sichert die gute Entwicklung der Deutschkompetenzen.

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)				Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--		

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
11. Die Schule schätzt und fördert die Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Lehrpersonen schätzen die Mehrsprachigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler. b. Die Lehrpersonen wissen, welche Sprachen ihre Schülerinnen und Schüler sprechen, und sie arbeiten im Unterricht oft mit Konzepten der «Begegnung mit Sprachen» («ELBE»: Sensibilisierung für die Mehrsprachigkeit, Sprachvergleiche, Nachdenken über Sprachen usw.). c. Die Lehrpersonen koordinieren die Sprachförderung in Deutsch, DaZ, HSK, Englisch und Französisch (gleiche Begriffe, gleiche Sprachlernstrategien). d. Alle Schülerinnen und Schüler dokumentieren ihre Kenntnisse in verschiedenen Sprachen, beispielsweise mittels des Sprachenportfolios. Dabei erhalten sie durch die Lehrpersonen (auch des DaZ- und HSK-Unterrichts) und durch die Eltern Unterstützung. e. ... 	
<p>Begründung: Die Mehrsprachigkeit ist eine wichtige Ressource für die betreffenden Individuen und für die Gesellschaft insgesamt. Zweisprachig aufwachsende Kinder und Jugendliche werden in der Entwicklung ihrer Sprachen, ihrer Lernmotivation und ihrer Persönlichkeit unterstützt, wenn die Schule ihre Erstsprachen und ihre mehrsprachigen Alltagserfahrungen thematisiert. Die Lehrpersonen können dazu auf gute Unterlagen zur Mehrsprachigkeit zurückgreifen, die neuere Sprachlehrmittel heute anbieten.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
12. Die Schule unterstützt das Unterrichtsangebot in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) und arbeitet mit HSK-Lehrpersonen zusammen.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Schule stellt für den HSK-Unterricht der in der Schule vertretenen grösseren Sprachgruppen geeignete Räume sowie Zeiten innerhalb des üblichen Stundenplanrahmens zur Verfügung. b. Die Schulleitung lädt die HSK-Lehrpersonen mindestens einmal pro Schuljahr zu einer Schulkonferenz ein, damit diese ihre Arbeit vorstellen und die Zusammenarbeit in der Sprachförderung besprechen können. c. Regelklassen-, DaZ- und HSK-Lehrpersonen kooperieren in gemeinsamen Projekten zur Sprachförderung, zum interkulturellen Lernen und zur Zusammenarbeit mit den Eltern. d. Alle Lehrpersonen kennen den kantonalen HSK-Rahmenlehrplan und orientieren sich in der Zusammenarbeit daran. e. ... 	

Begründung: Gute Kompetenzen in einer nichtdeutschen Erstsprache beeinflussen den Deutscherwerb positiv. HSK-Lehrpersonen leisten einen wichtigen Beitrag zu einer ganzheitlichen Sprachförderung in der Schule und zur Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Pflege der Erstsprachen ist wichtig für die Identitätsentwicklung der Schülerinnen und Schüler und damit auch für die Gesellschaft.

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
13. Die Schule regelt die Zusammenarbeit aller Lehrpersonen, die in der Förderung der Sprachkompetenzen tätig sind.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Schule hat fixe Zeiten bestimmt, in denen die Lehrpersonen der Regelklassen und des DaZ-Unterrichts ihre Arbeit gemeinsam planen und reflektieren. b. Wenn das Kollegium Schulkonferenzen, Evaluations- und Planungstagen sowie interne Weiterbildungen zum Thema der Sprachförderung durchführt, lädt es auch DaZ- und HSK-Lehrpersonen sowie Hortnerinnen und Hortner ein. c. Es gibt verbindliche Abmachungen, die die Aufgabenteilung und die Verfahren in der Sprachförderung regeln. d. Die Klassenlehrpersonen ziehen bei Laufbahnentscheiden von DaZ-Lernenden die DaZ- und HSK-Lehrpersonen bei. e. Die Schule thematisiert mit Eltern, wie diese ihre Kinder in ihrer Sprachentwicklung – sowohl in der nichtdeutschen Erstsprache wie im Deutschen – unterstützen können. f. ... 	

Begründung: Förderkonzepte, die Deutsch und die nichtdeutsche Erstsprache verknüpfen, unterstützen eine erfolgreiche zweisprachige Entwicklung wesentlich. Sie sind eine wichtige Voraussetzung dafür, dass gute Sprachkompetenzen und ein guter Schulerfolg erreicht werden.

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

Qualitätsmerkmal und zugehörige Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
14. Die Schule unterstützt die sprachpädagogische Qualifikation aller Lehrpersonen.	
<ul style="list-style-type: none"> a. Die Schule führt mit allen Lehrpersonen interne Weiterbildungen zur Sprachförderung in mehrsprachigen Klassen durch und sorgt für die Reflexion der eigenen Praxis zu diesem Thema (durch Erfahrungsaustausch, Lesezirkel, Intevision und gegenseitige Hospitation). b. DaZ-Lehrpersonen verfügen über eine Zusatzqualifikation für ihre Unterrichtstätigkeit (Zertifikatslehrgang oder vergleichbare Weiterbildung, die vom Volksschulamt anerkannt wurde). c. Die Schulleitung lädt die HSK-Lehrpersonen zu schulinternen Weiterbildungen ein und informiert sie über Weiterbildungsangebote der pädagogischen Hochschulen (insbesondere HSK-Module). d. ... 	


Begründung: Die gute Qualifikation der Lehrpersonen trägt entscheidend zu einem wirksamen Sprachunterricht bei. Durch Weiterbildungen können Lehrpersonen ihr sprachdidaktisches Knowhow erweitern, insbesondere auch mit Spezialwissen über das Sprachlernen von Zweisprachigen. Interne Weiterbildungen sorgen für einen gemeinsamen grundlegenden Wissensstand aller Lehrpersonen zur Sprachförderung.

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)				Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--		

Quellen

Die Qualitätsmerkmale zur Sprachförderung basieren:

a) auf Erfahrungswissen aus dem kantonalen Projekt «Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)», Projektphase 1999 bis 2006:

- Handreichung «Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)», Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2., überarbeitete Auflage 2008
- Handbuch «Leseknick – Lesekick. Leseförderung in vielsprachigen Schulen», Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 2005 (Barbara Sträuli u. a.)
- Handbuch «Teamteaching – Wege zum guten Unterricht», Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 2001 (Therese Halfhide u. a.)
- Handbuch «Schulerfolg: kein Zufall. Ein Ideenbuch zur Schulentwicklung im multikulturellen Umfeld», Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 2002 (Stefan Mächler u. a.)
- Broschüre «Praxisbeispiele zur Sprachförderung. Ideen, Materialien und Partner für schulische Projekte». Bildungsdirektion Kanton Zürich, QUIMS, 2007
- Broschüre «Qualitätsmerkmale zu den Handlungsfeldern Förderung des Schulerfolgs und Förderung der Integration. Ein Arbeitsinstrument für die Schulentwicklung», Bildungsdirektion Kanton Zürich, QUIMS, 2007
- Broschüre «Praxisbeispiele zur Förderung des Schulerfolgs und Förderung von Integration», Bildungsdirektion Kanton Zürich, QUIMS, 2007
- Weitere Materialien:  www.volksschulamt.ch (Pädagogische Themen, QUIMS)

b) auf Rückmeldungen von Expertinnen und Experten¹

c) auf weiteren schriftlichen Quellen:

- Bildungsratsbeschluss PISA-2000-Folgemaßnahmen vom 14. März 2005
- Unveröffentlichter Bericht «Altersgerechte Lese-Förderung (ALF). Ein Programm zur Förderung der Lesekompetenz von Kindern und Jugendlichen im Kanton Zürich vom 11. November 2004», erstellt von der Abteilung Bildungsplanung der Bildungsdirektion
- «Sprachförderung Deutsch». In: «Handbuch Schulqualität: Qualitätsansprüche an die Volksschulen des Kantons Zürich», Erprobungsfassung 2006, hrsg. durch die Bildungsdirektion des Kantons Zürich
- Unveröffentlichte Arbeitspapiere «Merkmale der literalen Förderung in der Schule», vom 31.1.06, und «Theoretische Analyse: Faktoren der literalen Förderung», vom 30.12.05 (Dieter Isler, Fachbereich Deutsch und Deutsch als Zweitsprache der Pädagogischen Hochschule Zürich)
- Kommentare zu den DaZ-Lehrmitteln «Pipapo», 2003 und 2004 (Claudio Nodari, Claudia Neugebauer) sowie «Kontakt», 2000 und 2002 (Elisabeth Ambühl-Christen, Claudio Nodari, Claudio Neugebauer), beide Lehrmittelverlag des Kantons Zürich
- Rahmenlehrplan Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK), hrsg. vom Bildungsrat des Kantons Zürich, in Zusammenarbeit mit den Trägern der Kurse HSK, Ausgabe 2003, Bezug: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich

¹ Die vorliegenden Merkmale wurden begutachtet durch die Fachleute Elisabeth Ghilardi, Dieter Isler, Brigitte Mühlemann, Claudia Neugebauer, Claudio Nodari, Talila Oliel und Basil Schader. Im QUIMS-Team des Volksschulamts mitgearbeitet haben Franziska Bischofberger, Tamara De Vito, Stefan Mächler, Cornelia Möhlen, Naxhi Selimi, Barbara Sträuli und Markus Truniger.

